

# Flüchtlings-Projekt stagniert

**Job:** Eine Kooperation heimischer Unternehmen hat seit 2015 mehr als 100 Arbeitsverträge für Asylbewerber geschaffen. Doch jetzt ist die Luft raus

Von Ingo Kalischek

■ **Bünde.** Als 2015 die ersten Flüchtlinge kamen, Jobs geschaffen und Stellen vermittelt wurden, war die Begeisterung groß. Wenn Manfred Bulk davon erzählt, blickt er stolz und zufrieden auf diese Zeit zurück. Sein Lächeln erstarrt, sobald der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes Westfalen Lippe (WWL) von der Gegenwart berichtet.

34 regionale mittelständische Unternehmen kooperieren im WWL. Seit 2015 versuchen sie in einem Projekt, Asylbewerber in Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse zu bringen. Das klappte anfangs sehr gut. Durch langjährige und vielfältige Kontakte in die heimische Industrie schafften es Bulk und die Mitglieder, die Neuankömmlinge schnell zu vermitteln. Das Projekt mit dem Namen „WWL for Refugees“ organisierte für die Flüchtlinge nicht nur Arbeit, sondern auch Sprachunterricht und Wohnungen.

Das sprach sich schnell rum; von vielen Seiten gab es Lob. Denn während die Flüchtlingsbewegung im Herbst 2015 viele heimische Akteure zunächst verunsicherte und überforder-

te, konnte der WWL schnell reagieren. „Ich hatte schon Jahre zuvor damit begonnen, ausländische Facharbeiter in die Region zu vermitteln“, erklärt Bulk.

Auch die Nachfrage unter den Neuankömmlingen war ab Herbst 2015 groß. „Zwischenzeitlich stellten sich bei mir pro Tag bis zu 15 junge Asylbewerber vor. Sie suchten Arbeit jeglicher Art und waren unglaublich motiviert“, sagt Bulk. Doch das sei seit einigen Monaten vorbei. „Es kommt kaum noch jemand“, sagt Bulk. Warum? Ein Grund: „Sobald ihr Asylantrag anerkannt wird, erhalten die Menschen Geld sowie eine Wohnung vom Jobcenter. Einige sehen sich dann nicht mehr gezwungen, arbeiten zu gehen, um ihre Familie zu versorgen.“ Das trifft laut Bulk zwar bei Weitem nicht auf alle; aber durchaus auf einige Asylbewerber zu.

Deshalb sei es so wichtig, die Neuankömmlinge möglichst schnell zu integrieren, sie so früh wie möglich mit einer Arbeit vertraut zu machen. Denn klar sei auch: Je länger die Asylbewerber auf eine Entscheidung der Behörden warten müssten, desto mehr mache sich in ihnen ein Gefühl

der Resignation breit.

An dieser Stelle setze das WWL-Projekt an. Die Idee: Bevor ein Asylbewerber eine Arbeit vermittelt bekommt, soll er zunächst möglichst früh an einem Sprachtalent-Test sowie einem Berufe-Test teilnehmen. „In praktischen und theoretischen Übungen stellen wir dann an einem Tag fest, wie gut sich der Bewerber für welche Branche eignet“, sagt Bulk. Im zweiten Schritt folgt regelmäßiges Sprachtraining, fünf Stunden am Tag, in Klassen je nach Niveau der Teilnehmer. In einem Betrieb sollen die Bewerber dann an einigen Tagen pro Woche erste einfache Arbeiten übernehmen – und



**Vermittler:** WWL-Vorsitzender Manfred Bulk. FOTO: IK

so mit dem Beruf und der Fachsprache in Kontakt kommen. „Die Betriebe suchen handerlegend gute Leute. Es wäre ein Gewinn für beide Seiten“, sagt Bulk.

Das Konzept habe er unter anderem gemeinsam mit Vertretern der Uni Bielefeld entwickelt. „Es ist alles komplett vorbereitet, auch unsere Mitglieder warten nur darauf, dass es weiter geht.“ Heimische Politiker wie Frank Schäffler (FDP) und Tim Ostermann (CDU) zeigten sich unlängst voll des Lobs, als sie von dem Projekt hörten.

Doch an einer Stelle drückt der Schuh. „Es ist für uns ganz entscheidend, dass das Projekt als Modellprojekt anerkannt wird, um notwendige Strukturen zu schaffen. Doch das wird uns bislang verwehrt“, sagt Bulk und betont, dass es ihm dabei nicht um finanzielle Mittel gehe. So aber sein weitere Entfaltung nicht möglich. Mit einem Schreiben an NRW-Flüchtlingsminister Joachim Stamp wolle der WWL seinem Anliegen nun noch einmal Nachdruck verleihen – ein letzter Versuch. „Wenn das nicht klappt, müssen wir schauen, wie und ob es weitergeht.“